
Schwerpunktthema: Diversitäts- und Antidiskriminierungskonzepte im Feld von Schule und Migration – Erfordernisse, Spannungen und Widersprüche

Editorial zum Thementeil Diversitäts- und Antidiskriminierungskonzepte im Feld von Schule und Migration

Mechtild Gomolla, Ellen Kollender, Christine Riegel und Wiebke Scharathow

Seit Anfang der 2000er Jahre wird in Deutschland – ähnlich wie in der deutschsprachigen Schweiz und in Österreich – mit Bezug auf die Bildungserfordernisse der Migrationsgesellschaft zunehmend über *gesamtschulische* Strategien diskutiert, um die Bildungsangebote und Programme, Organisationsstrukturen und Arbeitsweisen von Schule diversitätssensibel und diskriminierungskritisch zu gestalten (vgl. z.B. Hormel/Scherr 2004; Gomolla 2005, 2010, 2018; Fürstenau/Gomolla 2009a, 2009b, 2011, 2012; Mecheril et al. 2010; Karakaşoğlu et al. 2011; Leiprecht/Steinbach 2015; Dirim/Mecheril 2018; Foitzik/Hezel 2019; Foitzik et al. 2019). Dabei werden neben migrationsbezogenen Aspekten vermehrt weitere gesellschaftliche Differenzverhältnisse miteinbezogen, vor allem sozio-ökonomische Ungleichheitslagen, Geschlechter- sowie Körper-/Ability-Verhältnisse (vgl. Emmerich/Hormel 2013; Walgenbach 2014; Riegel 2016). Die hohe Aktualität von Diversitäts- und Antidiskriminierungskonzepten im Feld von Schule und Migration speist sich aus mehreren Entwicklungen, die sich zum Teil auch widersprüchlich gestalten:

So werden zwar gesellschaftliche Prozesse von Globalisierung, Transnationalisierung und Migration zunehmend in der schulischen und außerschulischen Bildung zum Thema gemacht. Auch im Zeitalter wachsender globaler Verflechtungen sind das Bildungssystem und die Organisation von Schule jedoch nationalstaatlich zentriert. Der historisch gewachsene enge Nexus von Nationalstaatlichkeit und Bildung bildet noch immer eine wirkmächtige Folie für Mechanismen der Inklusion und Exklusion entlang gesellschaftlich konstruierter binärer Kategorien (z.B. ausländisch-deutsch, eigen-fremd, normal-abweichend). Obgleich über die Ursachen und Veränderungsmöglichkeiten von aktuellen Ungleichheiten im Schul- und Bildungssystem kontrovers diskutiert wird, ist das Bewusstsein für institutionelle Ursachen bzw. die Wirkungsweisen von struktureller und institutioneller Diskriminierung und Rassismus, wie sie im wissenschaftlichen Kontext herausgearbeitet wurden (vgl. exemplarisch Gomolla/Radtke 2009; Jenessen et al. 2013; Scharathow 2014; Kollender 2016, i.E.), auf der politischen Ebene jedoch sichtlich gewachsen. ‚Integration‘ wird vermehrt als strukturelle Gestaltungsaufgabe definiert, mit dem Ziel gleicher Teilhabemöglichkeiten für alle (vgl. Foroutan/Ikiz 2016: 147ff.).

Die jüngsten Flucht- und Migrationsbewegungen verleihen der bereits lange diskutierten, aber nicht gelösten Frage, wie im migrationsgesellschaftlich geprägten Bildungskontext zu mehr Chancengleichheit und sozialer Gerechtigkeit beigetragen werden kann, eine erneute Dringlichkeit (vgl. von Dewitz et al. 2016, 2018). Zahlreiche Studien belegen, dass Zuzüge nach Deutschland zyklisch ansteigen und abnehmen. Daher wird angemahnt, dass die Aufnahme von neu zugewanderten Kindern und Jugendlichen in alle Schulstufen „dauerhaft in allen Bereichen des Bildungssystems mitgedacht und verankert werden“ müsse (ebd.: 29). Zugleich dürfe die nachhaltige Anpassung der Schule an die anderen komplexen und vielschichtigen Bildungserfordernisse im migrationsgesellschaftlichen Kontext nicht aus den Augen verloren werden.

Neben rechtlichen Veränderungen und Reformen im migrationspolitischen Bereich haben die von der Bundesregierung unterzeichneten Menschenrechtskonventionen (z.B. die UN-Kinderrechts- und Behindertenrechtskonvention) und das seit 2006 geltende Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz, einschließlich der Aktivitäten der über seine Umsetzung wachenden Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS) und des Deutschen Instituts für Menschenrechte, das ‚Recht auf Bildung‘ und Fragen einer diskriminierungskritischen Schulentwicklung auf die Agenda gebracht (vgl. Bielefeldt 2009; Jenessen et al. 2013; Niendorf/Reitz 2016; ADS 2018). Ein wichtiger bildungspolitischer Vorstoß ist die im Dezember 2013 veröffentlichte Empfehlung der Kultusministerkonferenz „Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule“ (KMK 2013, 2017). In Abkehr von einer Integrationspolitik für Migrant_innen und Eingewanderte soll das Schulsystem der Empfehlung zufolge weiter entwickelt werden, „um allen Kindern und Jugendlichen unabhängig von ihrer Herkunft eine umfassende Teilhabe an Bildung und Chancen für den größtmöglichen Bildungserfolg zu eröffnen, das friedliche und demokratische Zusammenleben zu fördern und Orientierung für verantwortungsbewusstes Handeln in der globalisierten Welt zu vermitteln“ (KMK 2017: 2). Erstmals sieht die KMK Schulen und Lehrkräfte in der Verantwortung, „aktiv der Diskriminierung einzelner Personen oder Personengruppen entgegen[zutreten]“ und im Rahmen regulärer Schulentwicklung zu prüfen, „inwieweit Strukturen, Routinen, Regeln und Verfahrensweisen auch unbeabsichtigt benachteiligend und ausgrenzend wirken“ (KMK 2013: 3). Ferner sollen die Schüler_innen im Unterricht aller Fächer und durch außerunterrichtliche Aktivitäten darin unterstützt werden, „bewusst gegen Diskriminierung und Rassismus einzutreten“ (KMK 2013: 4) und „sich selbstreflexiv mit den eigenen Bildern von Anderen auseinander und dazu in Bezug zu setzen sowie gesellschaftliche Rahmenbedingungen für die Entstehung solcher Bilder zu kennen und zu reflektieren“ (ebd.: 2).

Generell wird vor dem Hintergrund sich verschärfender rassistischer und menschen(rechts)verachtender Orientierungen und Gewalthandlungen – auch in der sogenannten ‚Mitte‘ der Gesellschaft (vgl. z.B. Zick et al. 2019) – der schleichende Abbau der politischen Bildung im Kontext der seit den 1990er Jahren sukzessive implementierten Output- und Wettbewerbssteuerung von Schule problematisiert (vgl. Heinrich 2015; Messerschmidt 2016). Im Rahmen der Aufarbeitung der gesamtgesellschaftlichen Ursachen und Kontexte des NSU-Komplexes ist erneut die Notwendigkeit sichtbar geworden, rassistischen und rechtsextremen Tendenzen schon in einem möglichst frühen Alter von Kindern und Jugendlichen in pädagogischen Institutionen etwas entgegenzusetzen. Diesbezüglich wird u.a. eine massive Stärkung der schulischen und außerschulischen politischen Bildungsarbeit gefordert (vgl. Langebach/Habisch 2015; Gomolla 2018). Phänomene des Salafismus und der religiösen Extremisierung haben ebenfalls das hohe Potential einer möglichst frühzeitigen und umfassenden, explizit an den Menschenrechten orientierten Bildungspraxis für eine effektive Prävention und Interventionen gegen Radikalisierung in den Blick gerückt (vgl. Bildungsminister der Europäischen Union 2015). Auf den Ebenen von Ländern und Kommunen sind

eine Reihe von Initiativen gestartet worden, die insbesondere am Schnittfeld von Fortbildung/Professionalisierung der Fachkräfte und Schulentwicklung ansetzen. Dabei spielen auch Kooperationen von Schule mit außerschulischen Bildungsinstanzen und der Sozialen Arbeit bzw. Jugendhilfe eine wesentliche Rolle.

Eine diskriminierungskritische Schulentwicklung und pädagogische Praxis wie auch die entsprechende Qualifizierung und Professionalisierung der Lehrkräfte und anderer am Bildungsgeschehen beteiligter Professioneller sind voraussetzungs- und angesichts der oben skizzierten gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen und strukturellen Rahmungen mit Widersprüchen und Ambivalenzen konfrontiert. Dabei sind Spannungsfelder und gegenläufige Bewegungen auch im sozial- und erziehungswissenschaftlichen und schulpädagogischen Diskurs selbst zu konstatieren. In zentralen erziehungswissenschaftlichen Debatten – etwa um das Potential von Unterricht in Erst- und Zweitsprachen oder um die Bedeutung von (institutioneller) Diskriminierung für die Reproduktion von Bildungsungleichheit – werden nicht zuletzt gegensätzliche epistemologische, theoretische und methodologische Positionen in der Auseinandersetzung mit Differenz und Ungleichheit erkennbar (vgl. zsf. Gomolla 2017). Dabei sind disziplinäre Zuordnungen und fachliche Abgrenzungen teilweise durch eine polarisierende Kontroverse gekennzeichnet (z.B. um das wissenschaftliche Erkenntnispotential quantitativ- versus qualitativ-empirischer Forschung). So erfährt das Thema Heterogenität im schulpädagogischen Diskurskontext in den letzten Jahren eine hohe Aufmerksamkeit (vgl. Grunder/Gut 2009; Faulstich-Wieland 2011; Trautmann/Wischer 2011; Bohl et al. 2017). Allerdings werden dabei – und v.a. dann auch im bildungspolitischen Zusammenhang, die miteinander interagierenden, vielschichtigen Phänomene von Diversität, Heterogenität und Diskriminierung z.T. verkürzt betrachtet. Zwar sind programmatische Konzepte und Perspektiven (weiter)entwickelt worden, wie z.B. Migrationspädagogik, Rassismuskritik, Diversity Education und Perspektiven für eine diskriminierungskritische Schulentwicklung, die sich in kritischer Weise mit gesellschaftlichen Macht-, Privilegierungs- und Diskriminierungsverhältnissen auseinandersetzen und die für die Gestaltung von schulischer und außerschulischer Bildung in der Migrationsgesellschaft diskutiert und relevant gemacht werden. Es zeigt sich aber auch vielfach ein schlagwortartiger, oberflächlicher und z.T. theoretisch verkürzter Gebrauch von Begriffen wie Heterogenität, Inklusion, Interkulturelle Öffnung, Interkulturelle Schulentwicklung, Diversity oder Diversity-Management. Fragen von Differenz und Ungleichheit werden dabei v.a. auf der individuellen oder interaktiven Ebene thematisiert. Dagegen werden Diskriminierungen und ihre institutionellen und strukturellen Ursachen sowie Verankerungen sehr viel weniger zur Sprache gebracht. Zudem stehen bei schulischen Antidiskriminierungsmaßnahmen zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit und sozialer Teilhabe häufig nach wie vor Konzepte separat nebeneinander, die auf verschiedene Ungleichheits- und Diskriminierungsverhältnisse wie Heterosexismus, Rassismus, Klassismus und Ableism zielen.

Trotz verschiedener politischer Initiativen und konkreter Maßnahmen an vielen Schulstandorten befindet sich die grundlagentheoretische Forschung in diesem Feld erst in den Anfängen. Bedeutsame Wissenslücken und Leerstellen im Bereich der Forschung sind zum einen in der Ausarbeitung von organisationalen wie pädagogisch-didaktischen Handlungskonzepten für eine diskriminierungskritische Gestaltung und Begleitung von Bildungsprozessen in allen (auch konventionellen) Arbeitsbereichen von Schule auszumachen. Zum anderen gibt es bisher erst wenig grundlagentheoretisch fundierte empirische Forschung zur Implementierung und Umsetzung entsprechender Handlungskonzepte in Schulen. Besonders fehlen Studien zu strukturellen Veränderungen des organisationalen und pädagogischen Settings in einer rassistischen- und diskriminierungskritischen Richtung sowie den Auswirkungen entsprechender Transformationsprozesse auf Lern- und Bildungsprozesse von Schüler_innen und Professio-

nellen. Hier besteht ein weiteres Desiderat in der Berücksichtigung intersektionaler Perspektiven und der Relevanz von verschiedenen, sich überlagernden Macht- und Ungleichheitsverhältnissen im schulischen Bildungskontext. Auch fehlen bisher umfassende wissenschaftliche Analysen, die sich mit den Verflechtungen von Makro-, Meso- und Mikroebene bei der (Re-)Produktion schulischer Bildungsungleichheiten auseinandersetzen.

Konzeption und Aufbau des Heftes

Vor dem skizzierten Hintergrund wollen wir mit diesem Schwerpunktteil der Zeitschrift für Diversitätsforschung und -management zu einer systematischen kritisch-analytischen Auseinandersetzung mit verschiedenen diversitäts- und diskriminierungssensiblen Handlungskonzepten und ihrer Umsetzung im Feld von Schule in der Migrationsgesellschaft beitragen und die damit verbundene Diskussion – zumindest in Teilaspekten – vorantreiben. Es geht uns darum, in grundlagentheoretischer und empirischer Forschung – ausgehend von den bestehenden Erfordernissen, Spannungen und Widersprüchen – aktuelle Entwicklungen auf den Ebenen von politischem Diskurs, wissenschaftlicher Forschung und schulischer Praxis kritisch zu bilanzieren – auch mit dem Ziel, neue Fragen aufzuwerfen und Forschungsbedarfe sichtbar zu machen.

Folgende, sich überlappende Fragenkomplexe strukturieren die Konzeption dieses Themenschwerpunkts und werden in unterschiedlichen Beiträgen aufgegriffen:

- Wie kann in der Organisation und Gestaltung von Schule und Bildung rassismus- und diskriminierungskritisch auf migrationsgesellschaftlichen Wandel eingegangen werden?
- Wie kann Schule im Kontext hegemonialer Verhältnisse (um)gestaltet werden, so dass soziale Ungleichheit nicht weiter reproduziert wird und bestehende Differenz- und Zugehörigkeitsordnungen transformiert werden können?
- Inwiefern sind Schüler_innen, Eltern, soziale Interessensgruppen oder zivilgesellschaftliche Organisationen in die Umsetzung von Diversitäts- und Anti-Diskriminierungskonzepten im schulischen Bereich involviert und gestalten diese aktiv mit?
- Welche Widersprüche werden erkennbar hinsichtlich der Auswirkungen gegenwärtiger (neoliberaler) Sozial- und Bildungspolitik (z.B. der Standards- und Kompetenzorientierung sowie der wachsenden Relevanz von Markt- und Wettbewerbsmechanismen bei der Regulierung und Steuerung schulischer Prozesse) auf die institutionellen Arrangements sowie mit Blick auf die Möglichkeiten von Pädagog_innen in einem teilhabeorientierten und diskriminierungskritischen Sinn zu arbeiten?

Der vorliegende Themenschwerpunkt „Diversitäts- und Antidiskriminierungskonzepte im Feld von Schule und Migration“ gliedert sich in (a) Beiträge aus der Wissenschaft, (b) Positionen und Forschungsskizzen sowie (c) Aktuelles:

Der erste, wissenschaftliche Langbeiträge versammelnde Teil des Heftes (a) beginnt mit einem Beitrag von *Dorothee Schwendowius*. Unter dem Titel „Rassistische Diskriminierung als Handlungsanlass für Schulen und pädagogische Professionelle“ geht die Autorin der Frage nach, auf welche Weise rassistische Diskriminierungsverhältnisse zum Bezugspunkt für professionelle Reflexion, pädagogisches Handeln und institutionelle Entwicklungsstrategien in Schule werden. Empirischer Ausgangspunkt ihrer Überlegungen sind Interviewdaten, die im Gespräch mit Vertreter_innen deutscher und US-amerikanischer Schulen erhoben wurden. Die Autorin liefert mit der Analyse konkreter empirischer Fälle zugleich Hinweise

auf allgemeine Anforderungen, die mit dem Anspruch einhergehen, Schule rassismuskritisch zu gestalten.

Mechtild Gomolla und *Ellen Kollender* beschäftigen sich mit der politisch-diskursiven Verhandlung von Elternschaft im Kontext migrationsgesellschaftlicher Ungleichheitsverhältnisse. Im Rahmen einer diachronen und synchronen Analyse des bildungs- und integrationspolitischen Diskurses über Eltern von Schulkindern mit Migrationsgeschichte in Deutschland beleuchten die Autorinnen dominante Sichtweisen auf Eltern sowie Begründungsmuster für die Beteiligung von Eltern in der Schule ihrer Kinder. Die semantischen Verschiebungen im Diskurs um Eltern mit Migrationsgeschichte und Schule werden vor dem Hintergrund sich wandelnder politisch-institutioneller Handlungsrationaltäten seit Gründung der Kultusministerkonferenz bis heute untersucht. Dabei rekonstruieren sie sowohl Kontinuitäten hinsichtlich kulturalisierender und defizit-orientierter Wissensbestände über Eltern als auch diesbezügliche Ambivalenzen und neue Logiken der Separation und Exklusion.

Dass der wachsende Einfluss ökonomischer Imperative im Schul- und Bildungssystem nicht nur Praktiken einer ‚ausgrenzenden Teilhabe‘ von Eltern hervorbringt, sondern auch von Schüler_innen, analysieren *Fränzi Buser* und *Oxana Ivanova-Chessex* in ihrem Beitrag über schulbezogene Mentoring-Programme in der Schweiz. Aus der Perspektive der Koordinator_innen dieser Programme sowie unter Bezug auf Subjektivierungstheorien zeigen die Autorinnen auf, dass das Mentoring nicht nur darauf abzielt, schulische Bildungschancen zu erhöhen. Der besondernde Charakter der Fördermaßnahme verfestigt zugleich hegemoniale Zugehörigkeitsdichotomien und schließt an Ordnungen der Ökonomisierung an. Vor dem Hintergrund ihrer Analyse, diskutieren die Autorinnen Grenzen und Konsequenzen additiver Strategien zur Minderung von Bildungsungleichheiten unter Verweis auf Nancy Frasers Gerechtigkeitstheorie.

Die darauffolgenden drei Beiträge beschäftigen sich mit der Bedeutung von Sprache im Kontext von Schule. Untersucht werden Fragen von Ein- und Ausschlüssen im Spannungsfeld von faktischer Mehrsprachigkeit und einem Linguizismus im Schulalltag und Schulsystem sowie ihre Effekte.

Isabel Dean setzt sich in ihrem Beitrag „Die Kinder sagen, hier ist Muttersprache verboten“ mit Neo-Linguizismus im Schulkontext auseinander und geht empirisch anhand einer Fallkonstellation aus einer ethnographischen Studie zu Aushandlungsprozessen im Übergang von Kita in die Grundschule der Frage nach, wie linguizistische Normen für Pädagog_innen und Kinder im Kontext Schule relevant gemacht und wirksam werden. Sie kann an einer Fallstudie nachzeichnen, wie dominant, aber auch diskriminierend monolinguale Normsetzungen in der Schule sind, und wie diese durch verschiedene Akteur_innen durchgesetzt und aufrechterhalten werden. Dies erschwert es auch einzelnen Pädagog_innen diese Normen zu unterlaufen und Mehrsprachigkeit als gelebte, lebensweltbezogene und diskriminierungskritische Praxis in den Schulalltag einfließen zu lassen.

Katrin Huxel beschäftigt sich mit dem „Einbezug von Mehrsprachigkeit als Teil einer diskriminierungskritischen, diversitätssensiblen Schulentwicklung“. Dabei gilt ihr besonderes Interesse der Ambivalenz von notwendigen Anerkennungsprozessen sprachlicher Vielfalt in der Grundschule. Anhand eines Schulentwicklungs- und Professionalisierungskonzeptes sowie einer Unterrichtssituation, die in diesem Rahmen beobachtet wurde, erörtert die Autorin Möglichkeiten des Einbezugs vielfältiger Sprachen in Schule und Unterricht und diskutiert Ambivalenzen, die mit der Anerkennung sprachlicher Ressourcen bei Schüler_innen einhergehen. In ihrem Beitrag werden entsprechend nicht nur Begründungen für spezifische Notwendigkeiten einer differenzsensiblen Schul- und Unterrichtsgestaltung erkennbar, sondern auch einige der mit ihnen in der Umsetzung verbundenen Widersprüche.

Galina Putjata untersucht den Wandel der „language beliefs“ von Lehramtsstudierenden im Rahmen des in Nordrhein-Westfalen seit 2009 für alle Fächer und Schulformen verpflichtenden Moduls „Deutsch für Schülerinnen und Schüler mit Zuwanderungsgeschichte“. Anknüpfend an Bourdieus Verständnis von Sprache als symbolischem Kapital auf dem Bildungs- und Arbeitsmarkt, geht die Autorin von der Annahme aus, dass sprachbezogene Politiken im Prozess ihrer Implementierung auf allen Gestaltungsebenen der Schulentwicklung interpretiert, ausgehandelt und (re)konstruiert werden. Auf der Basis von Gruppendiskussionen mit Lehramtsstudierenden in zwei Seminaren arbeitet sie Verschiebungen der „language beliefs“ der Teilnehmenden heraus – von einer anfänglich problematisierenden Perspektive auf Sprecher_innen von Minderheitensprachen über die sukzessive Aneignung einer neuen pädagogisch konstruktiven Haltung gegenüber Mehrsprachigkeit.

In der Rubrik Forschungsberichte und Positionen (b) präsentiert *Iris Glaser* ihr Promotionsprojekt zu „Anerkennungsbeziehungen zwischen Lehrpersonen und Eltern“. Hierfür entwickelt sie ein ethnographisches Design zur Untersuchung von Wechselwirkungen zwischen aktuellen Diskursen um eine ‚gute Elternschaft‘, Praktiken der schulischen Adressierung von Eltern sowie elterlichen Selbstpositionierungen, um so bestehende Elternbeteiligungsansätze hinsichtlich ihrer subjektivierenden Effekte zu inspizieren und darüber aktuelle Debatten um Bildungsgerechtigkeit in zu inspirieren.

Susanne Heil und *Juliane Spiegler* fragen in ihrem Beitrag „Vielfältige Verstrickungen. Zum „doing difference“ in der universitären Lehrer_innenbildung“ nach Erfordernissen, Herausforderungen und Möglichkeiten einer Hochschullehre, die Differenzproduktion sowohl zum Lerngegenstand macht als auch als selbstreflexive Analysekatgorie nutzt und stellen ein entsprechendes Lehr-Lernkonzept für die Lehrer_innenbildung vor.

In ihrem Beitrag „Teilhabe ermöglichen statt integrieren“ setzen sich *Vera Sperisen* und *Simon Affolter* anhand eines laufenden Forschungsprojekts mit der Frage auseinander, wie hegemoniale Zugehörigkeitsordnungen in der Migrationsgesellschaft in der alltäglichen pädagogischen Praxis im Bereich der politischen Bildung im Kontext der Beschulung von jungen Geflüchteten hergestellt werden.

René Breiwe skizziert in seinem Beitrag sein Promotionsprojekt zur „(Re-)Produktion von Differenzordnungen in deutschen Schulgesetzen“. Die zentralen Ergebnisse seiner Forschung resümierend, zeigt er Formen eines ‚tendenziell traditionellen‘ sowie eines ‚progressiven‘ Umgangs mit natio-ethno-kulturellen Differenzordnungen in unterschiedlichen Schulgesetzen beispielhaft auf und zieht hieraus Schlussfolgerungen für notwendige schulgesetzliche Reformen im Sinne eines kritisch-reflexiven Umgangs mit Diversitäts-Kategorien und Begriffen.

In einer Forschungsskizze präsentiert *Mechtild Gomolla* zentrale Ergebnisse einer wissenschaftlichen Begleitstudie einer in Hamburg angebotenen Fortbildung von Lehrkräften zu sogenannten Interkulturellen Koordinator_innen. Die Evaluation vermittelt sowohl Einblicke in die komplexen Reflexions- und Lernprozesse von Lehrer_innen in der Auseinandersetzung mit (institutioneller) Diskriminierung als in organisationale Dynamiken einer diskriminierungskritischen Schulentwicklung.

In der Rubrik „Aktuelles“ (c) dieses Heftes versammeln sich Besprechungen aktueller Tagungen, Initiativen und Publikationen. *Thomas Geier*, *Susanne Gottuck*, *Aylin Karabulut* und *Nicoll Pfaff* berichten an dieser Stelle von einer aktuellen Initiative zur Gründung eines Netzwerks „Rassismuskritische Schulpädagogik“. *Andreas Foitzik* stellt ein von ihm und Kolleg_innen begleitetes Praxisentwicklungsprojekt vor, dessen Ergebnisse in zwei aufeinander bezugnehmenden Büchern zu diskriminierungskritischer Schulentwicklung veröffentlicht wurden. *Raphael Bak* und *Arzu Çiçek* berichten über die diesjährige Jahrestagung der DGfE-Sektion Interkulturelle und International Vergleichende Erziehungswissenschaft (SIIVE) zum Thema „Jenseits des Nationalen? Erziehungswissenschaftliche Perspektiven“

an der Universität Wuppertal. Des Weiteren gibt *Franziska Schmidtke* Einblicke in die 2017 im Thüringer Landtag gegründete Enquetekommission „Ursachen und Formen von Rassismus und Diskriminierung“, bei der die Rolle von Bildung einen zentralen Stellenwert einnimmt. *Lydia Heidrich*, *Saphira Shure*, *Yasemin Karakaşoğlu* und *Paul Mecheril* resümieren abschließend zentrale Programmpunkte und Diskussionen der Tagung „Failing Identities, Schools and Migrations – Teaching in (Trans)National Constellations“, die im Herbst 2018 an der Universität Bremen stattfand.

Dass letztlich viele der in unserem Call for Papers formulierten Fragen sowie der umrissenen Themenfelder, Wissenslücken und Forschungsdesiderata in diesem Schwerpunktheft nicht aufgegriffen, bearbeitet und diskutiert werden, ist auch der Komplexität und Vielschichtigkeit der zu führenden Auseinandersetzung mit Rassismus in seinen vielfältigen und sich permanent wandelnden Erscheinungsformen, Erfordernissen der Nicht-Diskriminierung, Inklusion, sozialen Gerechtigkeit und politischen Partizipation im Diskurszusammenhang von Schule und Migration geschuldet. Sowohl mit Blick auf die in unterschiedlichen erziehungswissenschaftlichen Subdisziplinen zu bearbeitenden und zu entwickelnden Themen als auch hinsichtlich der Frage nach geeigneten erkenntnistheoretischen, methodologischen und methodischen Forschungsansätzen stehen weitergehende kritisch-systematische Forschungsarbeiten noch aus.

Unser herzlicher Dank gilt den Autor_innen, die aus ihren Forschungs- und Praxiszusammenhängen heraus unterschiedliche Beiträge zu diesem Themenschwerpunkt beigetragen haben. Ebenso bedanken wir uns bei den am Heftende namentlich aufgeführten Gutachter_innen für ihre Reviews und konstruktiven Anregungen im Auswahlprozess und zur Überarbeitung einzelner Beiträge. Unser herzlicher Dank gebührt auch Barbara Sieben für die wertvolle Begleitung und Unterstützung beim Entstehungs- und Redaktionsprozess dieses Schwerpunktheftes. Ebenso bedanken wir uns bei Bettina Bello, Maximilian Bezenar, Michelle Dahhan, Annika Kögler, Areso Qarizadah und Lisa Schmidt für die Unterstützung beim Lektorat.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!

Literatur

- Bohl, Thorsten/Budde, Jürgen/Rieger-Ladich, Markus (Hg.) (2017): Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht: Grundlagentheoretische Beiträge und didaktische Reflexionen. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Dirim, İnci/Mecheril, Paul u.a. (2018): Heterogenität, Sprache(n), Bildung. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt.
- Emmerich, Marcus/Hormel, Ulrike (2013): Heterogenität-Diversity-Intersektionalität: Zur Logik sozialer Unterscheidungen in pädagogischen Semantiken der Differenz. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Faulstich-Wieland, Hannelore (Hg.) (2011): Umgang mit Heterogenität und Differenz. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Foitzik, Andreas/Holland-Cunz, Marc/Riecke, Clara (2019): Praxisbuch Diskriminierungskritische Schule. Weinheim Basel: Beltz.
- Foitzik, Andreas/Hezel, Lukas (Hg.) (2019): Diskriminierungskritische Schule – Einführung in theoretische Grundlagen. Weinheim Basel: Beltz.
- Foroutan, Naika/İkiz, Dilek (2016): Migrationsgesellschaft. In: Mecheril, Paul (Hg.): Handbuch Migrationspädagogik. Unter Mitarbeit von Veronika Kourabas und Matthias Rangger. Weinheim und Basel: Beltz. S. 138–151.

- Fürstenau, Sara/Gomolla, Mechtild (Hg.) (2009): Migration und schulischer Wandel: Elternbeteiligung. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-91487-9>
- Fürstenau, Sara/Gomolla, Mechtild (Hg.) (2009): Migration und schulischer Wandel: Unterricht. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-91724-5>
- Fürstenau, Sara/Gomolla, Mechtild (Hg.) (2011): Migration und schulischer Wandel: Mehrsprachigkeit. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-92659-9>
- Fürstenau, Sara/Gomolla, Mechtild (Hg.) (2012): Migration und schulischer Wandel: Leistungsbeurteilung. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-18846-1>
- Gomolla, Mechtild (2005): Schulentwicklung in der Einwanderungsgesellschaft. Strategien gegen institutionelle Diskriminierung in England, Deutschland und in der Schweiz. Münster: Waxmann.
- Gomolla, Mechtild (2014): Heterogenität als Aufgabenfeld von Qualitätsentwicklung im Bildungsbereich: Konzeptionelle Überlegungen in Anlehnung an die Gerechtigkeitstheorie Nancy Frasers. In: Koller, Christoph/Casale, Rita/Ricken, Norbert (Hg.): Heterogenität. Zur Konjunktur eines pädagogischen Konzepts. Paderborn 2014, 69-85.
- Gomolla, Mechtild (2017): Strukturelle Veränderungen der regulären schulischen Institutionen in Richtung sozialer Gerechtigkeit? Spannungsverhältnisse zwischen ‚neuer Steuerung‘ und Inklusion. In: Laubenstein, Désirée/Scheer, David (Hg.) (2017): Sonderpädagogik zwischen Wirksamkeitsforschung und Gesellschaftskritik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt-Verlag, S. 63-82.
- Gomolla, Mechtild (2018): Perspektiven der Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus, Rassismus und Diskriminierung im schulischen Bildungssystem vor dem Hintergrund des NSU-Komplexes. In: Gomolla, Mechtild/Kollender, Ellen/Menk, Marlene (Hg.): Rassismus und Rechtsextremismus in Deutschland. Figuren und Interventionen in Gesellschaft und staatlichen Institutionen. Weinheim Basel: Beltz.
- Gomolla, Mechtild/Radtke, Frank-Olaf (2009): Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule. 3. Aufl. Wiesbaden: VS-Verlag für Sozialwissenschaften.
- Grunder, Hans-Ulrich/Gut, Adolf (Hg.) (2009): Zum Umgang mit Heterogenität in der Schule. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Heinrich, Gudrun (2015): Politische Bildung unbeindruckt? Der NSU als Herausforderung für die formale politische Bildung. In: Langebach, Martin/Habisch, Cornelia (Hg.): Zäsur? Politische Bildung nach dem NSU. Schriftenreihe Band 1640. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung (BpB). S. 65–74.
- Hormel, Ulrike/Scherr, Albert (2004): Bildung in der Einwanderungsgesellschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. <https://doi.org/10.1007/978-3-322-80633-8>
- Jenessen, Sven/Kastirke, Nicole/Kotthaus, Jochem (2013): Diskriminierung im vorschulischen und schulischen Bereich. Eine sozial- und erziehungswissenschaftliche Bestandsaufnahme. Expertise im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes 2013. Berlin: Antidiskriminierungsstelle des Bundes.
- Karakaşoğlu, Yasemin/Gruhn, Mirja/Wojciechowicz, Anna A. (2011): Interkulturelle Schulentwicklung unter der Lupe. (Inter-)Nationale Impulse und Herausforderungen für Steuerungsstrategien am Beispiel Bremen. Münster: Waxmann.
- KMK, Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2013): Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.10.1996 i.d.F. von 5.12.2013).
- KMK (2017): Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.10.1996 i.d.F. von 5.12.2013. Berichte der Länder über die Umsetzung des Beschlusses.
- Kollender, Ellen (2016): „Die sind nicht unbedingt auf Schule orientiert“ – Formationen eines ‚racial neoliberalism‘ an innerstädtischen Schulen Berlins. In: Espahangizi, Kijan/Hess, Sabine/ Karakayali, Juliane/Kasperek, Bernd/Pagano, Simona/Rodatz, Mathias/Tsianos, Vassilis S. (Hg.): movements. Journal für kritische Migrations- und Grenzregimeforschung. Jg. 2, Heft 1/2016. Bielefeld: transcript.

- Kollender, Ellen (i.E.): Eltern, Schule, Migrationsgesellschaft. Neuformation von Ein- und Ausschlüssen in Zeiten neoliberaler Staatlichkeit. Bielefeld: transcript.
- Leiprecht, Rudolf/Steinbach, Anja (Hg.) (2015): Schule in der Migrationsgesellschaft. Ein Handbuch. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- Melter, Claus/Mecheril, Paul (Hg.) (2009): Band 1: Rassismustheorie und Forschung. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- Mecheril, Paul/Castro Varela, María do Mar/Dirim, Inci/Kalpaka, Annita/Melter, Claus (Hg.) (2010): Migrationspädagogik. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Messerschmidt, Astrid (2009): Weltbilder und Selbstbilder. Bildungsprozesse im Umgang mit Globalisierung, Migration und Zeitgeschichte. Frankfurt am Main: Brandes & Apsel.
- Riegel, Christine (2016). Bildung, Intersektionalität, Othering. Pädagogisches Handeln in widersprüchlichen Verhältnissen. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.14361/9783839434581>
- Scharathow, Wiebke (2014): Risiken des Widerstandes. Jugendliche und ihre Rassismuserfahrungen. Bielefeld: transcript. <https://doi.org/10.14361/transcript.9783839427958>
- Trautmann, Matthias/Wischer, Beate (2011): Heterogenität in Schule und Unterricht. Eine Kritische Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Walgenbach, Katharina (2013): Heterogenität – Intersektionalität - Diversity in der Erziehungswissenschaft. Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Zick, Andreas/Küpper, Beate/Berghan, Wilhelm (Hg.) (2019): Verlorene Mitte – Feindseelige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2018/19. Bonn: Verlag J.H.W. Dietz Nachf. GmbH.

Gomolla, Mechtild, Dr. phil., Professorin für Erziehungswissenschaft, insbesondere interkulturelle und vergleichende Bildungsforschung an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Bildungsreform, Neue Steuerung und soziale Gerechtigkeit im migrationsgesellschaftlichen Kontext, Bildungsungleichheit und (institutionelle) Diskriminierung, Professionalisierung und Schul- bzw. Organisationsentwicklung im Hinblick auf Erfordernisse von Rassismus, Rechtsextremismus und Diskriminierung. gomolla@hsu-hh.de

Kollender, Ellen, Dr. des., Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft, insbesondere interkulturelle und vergleichende Bildungsforschung an der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg; zurzeit Mercator-IPC-Fellow am Istanbul Policy Center der Sabancı University in Istanbul. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Migration und Bildung, (neoliberale) Transformationen des Sozialen, rassismus-/diskriminierungskritische Schulentwicklung, Diskurs- und Gouvernementalitätsforschung. ellen.kollender@hsu-hh.de

Riegel, Christine, Professorin für Sozialpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Freiburg und an der Universität Wien (2019 – 2020). Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Bildung und Soziale Arbeit im Kontext von Diversität und sozialer Ungleichheit, Perspektiven der Diskriminierungskritik und Intersektionalität auf Jugend, Migrationsverhältnisse und Familienkonstellationen. christine.riegel@ph-freiburg.de

Scharathow, Wiebke, Dr. phil., Akademische Mitarbeiterin der Abteilung für Sozialpädagogik im Institut für Erziehungswissenschaft an der Pädagogischen Hochschule Freiburg. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Diskriminierungskritische und diversitätsbewusste Bildung, Soziale Arbeit in Verhältnissen sozialer Ungleichheit, Jugend- und Rassismusforschung. wiebke.scharathow@ph-freiburg.de